

Volksstimme

Sozialdemokratisches Organ für den Regierungsbezirk Magdeburg.

Die Volksstimme erscheint täglich abends mit Ausnahme der Sonn- und Festtage mit dem Datum des folgenden Tages. — Verantwortlicher Redakteur (mit Ausnahme der Beilage Die Neue Welt): Robert Albert, Magdeburg. Verantwortlich für Inserate: August Pradtan, Magdeburg. Verlag von Bernhard Garbaum, Magdeburg. Druck von Franz Reiche, Magdeburg. Geschäftsstelle: Jakobstraße 48, Fernsprecher 1507. Redaktion: Dr. Mühlstraße 2, Fernsprecher 861.

Abonnementpreis: Vierteljährlich (inkl. Fracht) 2 Mk. 25 Pf., monatlich 80 Pf. Der Preisband in Deutschland monatlich 1 Exempl. 1.70 Mk., 2 Exempl. 2.90 Mk. In der Expedition und den Buchhandlungen vierteljährlich 2 Mk., monatlich 70 Pf. Bei den Buchhändlern 2.25 Mk. Einzelne Nummern 5 Pf. Sonntags- und ältere Nummern 10 Pf. — Anzeigenpreis: die jeweils bestimmte Zeile 15 Pf. Post-Zeitungsliste Seite 284.

Nr. 234.

Magdeburg, Mittwoch den 5. Oktober 1904.

15. Jahrgang.

Die heutige Nummer umfaßt 10 Seiten.

Finnische Sozialdemokraten vor dem Generalgouverneur.

Unsern finnischen Parteigenossen in Tammerfors ist es gelungen, vor dem Nachfolger Bobrikoffs, dem in Finnland allgewaltigen Generalgouverneur Fürst Obolenski eine Rede zu halten, in der in, nach russischer Auffassung unerhört freimütiger Weise die furchtbare Unterdrückung und Polizeiwirtschaft geschildert wurde, unter der Finnland schmachtet. Der „Vorwärts“ berichtet darüber:

Nachdem für Anfang September der Besuch des Generalgouverneurs in Tammerfors bevorstand, beschloß die dortige Arbeitervereinigung in ihrer Generalversammlung ein Komitee von zehn Mitgliedern zu wählen, das dem Generalgouverneur in einer Ansprache die Zustände im Lande und die Unterdrückungen, unter denen besonders die Arbeiterpartei zu leiden hat, vor Augen zu führen. Durch die Drohung, daß, wenn die Rede, von deren Inhalt die Behörden kein Wort erfuhr, nicht vor Obolenski gehalten werden dürfe, sie innerhalb einer Woche in 10 000 Exemplaren im ganzen Lande verbreitet werde, gelang es, der Zensur zu entgehen, durch die bisher alle derartigen Ansprachen verflümmelt und ihres eigentlichen Wertes beraubt worden waren. Die Arbeiterdeputation wurde am 5. September von Obolenski in Gegenwart von einigen Senatoren, zwei Senatoren und mehreren Notablen empfangen.

Mäkelin, der Wortführer der Deputation, begann seine Rede, die er in finnischer Sprache hielt, wie folgt: „Herr Generalgouverneur! Im Vertrauen auf Ihre Versicherung, daß Sie jeder ehrlich geäußerten Meinung, auch wenn sie nicht mit Ihrer eignen übereinstimmt, Gehör schenken wollen, haben Tammerfors sozialdemokratische Arbeiter uns zu Ihnen geschickt, um einen kleinen Teil der Gedanken offen auszusprechen, die Finnlands Volk und besonders dessen untere Schicht in den letzten Jahren genötigt war zu verschweigen. Wir ersuchen deshalb, einige Worte sagen zu können, nicht zum Fürsten, sondern zu einem Manne, von dem wir glauben, daß er lieber der geraden Rede redlicher Mitbürger lauscht, als den niedrigen Schmeicheleien kriechender Glücksjäger. Wir ersuchen Sie, in Kenntnis setzen zu können davon, daß des Volkes tiefste Schichten, dessen geistig regsamster Teil von Bitternis über die gegenwärtigen schweren Verhältnisse durchdrungen ist. Wir sind ein Freiheit liebendes redliches Volk und darum können wir uns nicht an das niedrige Spionwesen gewöhnen, das während der letzten Jahre — zur Schande für unser Land und Volk — hier eingeführt wurde. In diesem Lande, wo die persönliche Freiheit seit uralter Zeit heilig gehalten wurde, ist es jetzt nahe daran, daß dieser Begriff ganz unbekannt wird. Die Polizei, die zuvor in diesem Lande verhältnismäßig wenig zu tun hatte, mißt sich nun in alles und kann, ohne befürchten zu müssen, veranlaßt gemacht zu werden, in das Leben friedlicher Bürger eingreifen, ja sogar über ihre Ansichten bestimmen. Da in einer Institution, die zur Aufgabe hat, die Ordnung aufrechtzuerhalten, ein solcher Geist Eingang gefunden hat, haben sich als ihre Handlanger ein Haufen verkommenen Individuen eingefunden, welche in elender Erwerbssucht grundlose Anzeigen gegen friedliche Bürger machen und dadurch unerhörtes Unrecht verursachen. Vereine, die auf Grund ihrer gesetzlich anerkannten Statuten wirken, und soweit wir wissen, niemals die ihnen gegebenen Rechte mißbrauchten, werden denunziert als die schlimmsten Verbrecherhöhlen. Die Versammlungsfreiheit, die dieses Volk und besonders dessen Arbeiterklasse teuer und heilig gehalten hat, ist uns aus unbekanntem Gründen geraubt worden. Die Pressefreiheit ist im ganzen Lande unglaublich beschnitten, aber dessen ungeachtet befindet sich die an Zahl so geringe Arbeiterpresse noch unter einer äußerst scharfen Zensur. Und außerdem hat man an unsre Zeitungen das Nachtgebot gerichtet, daß sie, wenn sie nicht ihre Richtung ändern, ohne vorherige Warnung eingezogen werden sollen. Mit einem Wort: des Volkes tiefere Schichten sind jeder Möglichkeit beraubt, ihre Gedanken offen auszusprechen. Wir fragen Sie, Herr Generalgouverneur, ist das gerecht?“ — Im weiteren Verlauf der Ansprache erklärte der Redner: „Wir können diese unnatürliche Unterdrückung nicht mehr ertragen; wir können nicht länger diese Luft atmen, die Glücksjäger aller Art durch schwänzelnde Schmeicheleien verunreinigen, und darum bitten wir Sie, sie zu reinigen.“ Dann richtete der Redner an den Generalgouverneur die Bitte, dem Monarchen die Wünsche und Hoffnungen der Arbeiter mitzuteilen, den Monarchen zu bitten, baldigst die volle Versammlungs-, Ver-

einigungs-, Rede- und Pressefreiheit zurückzugeben. Er schloß mit folgenden Worten: „Wir haben hier vor Ihnen einen Teil der innersten Gedanken der tieferen Volksschichten ausgesprochen. Bauend auf Ihr Fürstentum, daß Sie gern einer aufrichtigen Rede Gehör schenken, bitten wir, die innersten Wünsche, die wir hier ausgesprochen haben, Ihrer Prüfung unterbreiten zu dürfen.“

Als Mäkelin geendet hatte, streckte einer der Trabanten Obolenski, Malin, die Hand nach dem Konzept aus mit der Bemerkung, daß er die lange Rede sofort ins Russische übersetzen wolle. Mäkelin hatte aber sofort eine russische Uebersetzung bei der Hand, die er Malin überreichte. Dieser las nun die Uebersetzung mit gehobener Stimme vor. Währenddessen wechselte Obolenski dann und wann die Farbe und griff mit der Hand nach dem Säbelknopf. Obwohl er äußerlich ruhig erschien, merkte man doch die innere Aufregung. Er erklärte dann, daß er nicht auf die Rede antworten könne, da sie nicht nur die Angelegenheit der Arbeiter, sondern die des ganzen Landes berühre. Was die Arbeiter anbeträfe, so sollten sie wie bisher das Recht haben, zusammenzukommen, so wie es ihre Statuten besagten, und wenn eine Frage von größerer Bedeutung vorläge, sei ja nichts anderes als eine Eingabe an den Gouverneur nötig. — Hierauf antwortete Mäkelin, daß die Arbeiter nichts anderes als Freiheit forderten, die allein Entwicklung möglich mache. Er bemerkte, es sei vorgekommen, daß in Zeiten der Arbeitslosigkeit die Arbeiter sich zu versammeln wünschten, um zu überlegen, wie der Not gesteuert werden könnte, sie hätten aber während zwei bis drei Wochen keine Erlaubnis hierzu ertwirken können. Während der Zeit hätte man gehungert. Obolenski bemerkte darauf: Die Freiheit sei wohl etwas Gutes, aber der Schritt von der Freiheit zur Selbstherrschaft sei kurz. Er habe gefragt, ob man sich wirklich denken könne, daß es möglich sei, daß Seine Majestät seine Politik in Finnland verändern würde?

Wie die Zeitung „Fria Ord“, die den Bericht über die Rede veröffentlichte, mitteilt, hat die freimütige Sprache der Arbeiterdeputation einen sehr guten Eindruck gemacht.

Politische Uebersicht.

Magdeburg, 4. Oktober 1904.

Mit verbundenen Augen.

In Südwestafrika tobt der Krieg. Der Generalissimus Trotha hat bisher noch nicht den geringsten Erfolg erringen können. Seine pomphaft angekündigten Entfesselungsverjude sind glänzlich mißlungen.

Das ist kein Wunder, wenn man erfährt, daß nach wie vor die deutschen Truppenführer dort sozusagen mit verbundenen Augen herumtappen. Den Beweis für diese Behauptung liefern die Schlachtberichte, die der Hauptmann a. D. Dannhauer jetzt in der Sacherpresse über die Kämpfe am Waterberg veröffentlicht. In dem ersten Artikel wird in wenigen Zeilen mitgeteilt, daß eine Patrouille von neun Mann unter Führung des Leutnants v. Bodenhausen nichtsahnend mitten in die vom Dornbusch verdeckten Schwarzen hineingeritten und bis zum letzten Mann niedergeschossen worden sei.

An demselben Tage, dem 10. August, wäre es um ein Haar dem gesamten Hauptquartier unter Trothas persönlicher Führung fast ebenso ergangen. Es verlohnt sich, diesen Teil des Briefes wörtlich zu zitieren:

„Das Hauptquartier war frühmorgens schon 1½ Stunde weit vorgeritten, ohne auf irgendwelchen Feind zu stoßen; aber auch ohne in das mit Busch und Dornwald bestandene Gelände rechten Einblick bekommen zu können. Da dies vielleicht von bereinzellen, etwa 100 Schritte vorwärts und seitwärts der Straße hoch über dem Busch emporragenden Kamelhornbäumen aus zu ermöglichen war, blieb das übrige Hauptquartier zurück und Hauptmann Bager, Oberleutnant von Boffe und Leutnant v. Salzmann ritten an die Ausguckpunkte heran; der Leutnant ritt zu einem Baume links von der Pat. Der Busch war hier etwas lichter, der Baum, den Herr v. Salzmann halb erreichte, leicht ersteigbar. Kurzerhand sprang er aus dem Sattel, kletterte hinauf und hielt Umschau. Viel war's nicht, was er sah: Busch, Busch, und immer wieder Dornbusch, über dem in der Ferne schwüle Staubwolken emporstiegen. Vielleicht zogen dort ein paar Hereros mit ihrem Vieh entlang. Er wollte gerade sein gutes Glas zu Hilfe nehmen, um das genauer zu erkunden, als sein Blick zufällig abwärts auf die Büsche in seiner nächsten Umgebung fiel.“

„Teufel! Was war das? Sah er recht? ...“
Noch viele Stunden später, am Abend desselben Tage, als ich an meinem Schmerzenslager saß, meinte Herr von Salzmann, er fühle sofort von neuem ein eigenartliches Bösen in der Herzgegend, sobald er an jenen Moment zurückdenke. Und ich glaube ihm das gern, denn kaum 25 Schritte von seinem Ausgucksbäume entfernt, hatte er, die Gewehre schußfertig im Arm, mehrere Hereros

liegen sehen, die ihn bereits als ihre sichere Beute betrachteten und sich bisher wohl nur deshalb so ruhig verhalten hatten, weil sie hofften, daß ihnen auf diese Art noch mehr der verhassten Gegner ins Garn laufen würden!

Was tun? Was es da überhaupt noch ein Entkommen? Blühartig schossen ihm die Gedanken und verschiedene Pläne durch den Kopf. Lange zögern durfte er nicht und so faßte er denn rasch seinen Entschluß. Ohne jede Ueberhaftung, als ob er die Nähe des Feindes auch nicht einmal ahne, stieg er von seinem hohen Baumstamm nieder, ergriff ruhig die Bügel seines Pferdes und setzte den Fuß in den Bügel. Die Kerle schossen noch immer nicht! ... Jetzt galt's! Fortan konnte ihn nur noch Schnelligkeit vor den Wüthigen Beschossen bewahren. Wie der Wind schwingt er sich in den Sattel, drückt seinem Tiere die Sporen in die Weichen und sagt, der Dornen nicht achtend, mitten durch die Büsche der Pat zu.

Da aber wird's hinter ihm lebendig. Die ersten Schüsse knallen hinter ihm her. Das Pferd zuckt zusammen. Es ist, weiß Gott wo, von einem Geschöß getroffen worden, rast aber unentwegt weiter. Ununterbrochen pfeifen die Kugeln durch die Büsche, und abermals zuckt das Pferd getroffen zusammen, bleibt jedoch im vollen Galopp. Dasselbe wiederholt sich wenige Minuten später zum dritten Male. Diesmal aber hatte das Tier Geschöß — wie sich später ergab — nicht nur den Leib des treuen Tieres vollkommen durchschlagen, sondern auch das Fußgelenk seines Reiters durch. Bohrt. Ein stehender, brennender Schmerz beißt diesen darüber. Den rechten Bügel vermag er nicht mehr zu halten. Er läßt ihn fahren. Es sehr schließlich auch ohne, und die Hauptsache bleibt, daß das Pferd, dessen Blut sich mit dem seines Herrn mischt, trotz seiner dreifachen Verwundung ihn in derselben Gegend weiterträgt. Und nun ist auch die Pat erreicht, auf der ihn die durch die Büsche alarmierten Kameraden sofort in ihre Mitte nehmen und weiter nach rückwärts in Sicherheit bringen.

Noch eine ganze Weile sanfte der Gegner der kleinen Reiter-schar wahlgemeinte, aber schlecht gezielte Schüsse nach, von denen kein einziger mehr traf. Dann ließen die schwarzen Kerle, von denen gleich nach dem ersten Schuß eine ganz respektable Anzahl aufgetaucht war, von ihrem vergeblichen Bemühen ab und verschwanden ebenso schnell, wie sie gekommen.“

Von dieser „ganz respektablen Anzahl“ hatte das Hauptquartier mit Trotha an der Spitze nicht eine platte Nase entbedt. Ebensovienig vermochte einer dieser Offiziere zu sagen, wo die „schwarzen Kerle“ blieben, nachdem ihnen ihre Absicht, das ganze Hauptquartier niederzumachen, infolge eines reinen Zufalls vereitelt worden war. Gleichsam mit verbundenen Augen reiten die Deutschen in der Wildnis herum.

Nicht genug damit, die auf den preussischen Kasernenhöfen wohlherproben Offiziere wissen auch nicht annähernd den Ausgang und die Wirkung eines stundenlangen beständigen Artillerie- und Infanteriegeschäfts abzuschätzen. Den Beweis dafür liefert der zweite Brief Dannhauers, der den ersten Tag der Kämpfe am Waterberge schildert. Er konstatiert, daß vom Morgen bis zur anbrechenden Dunkelheit auf deutscher Seite mit großem Mut unter Verwendung der gesamten Artillerie und aller Maschinengewehre gekämpft worden ist; es herrschte nach ihm eine „Höllenkannonade“, ein „wahrer Höllenpektakel“. Die Deutschen glaubten, mit ihren großen Verlusten wenigstens einen Sieg erröchten zu haben; aber:

„die Kerle da drüben wehrten sich ihrer Haut! Noch feinerer, wenn auch unsicherer als bisher. Als dann aber die Infanterie aufsprang, ...“ Weiter weiter vorjagte, und die Wilderte mit ihren Geschützen ihnen, trotz ... und ... auf dem Fuße folgte, und um unter dem ... Gefolge ein zweiter Eisenhagel auf ... Gegner niederzulegen, da wurde es ihnen denn doch zu warm. Sie gaben die Wasserlöcher auf und verschlangen, einen Teil ihrer roten zurücklassend, im dichten Busch; jedoch nicht, ohne ½ Stunde später, als es schon zu dunkel begann, nochmals in unserer rechten Flanke einen ziemlich heftigen Angriff zu versuchen, den besonders ... kam die v. Kompanie (Kübing) ...

Erst bei Eintritt der vollen Dunkelheit schloß das bereits immer schwächer werdende Gewehrfeuer auf beiden Seiten vollkommen ein. So nahe wie möglich zusammengeedrängt, in der Mitte die sämtlichen Fahrzeuge und vor allem das Lazarett. Gewehr im Arm, die Geschütze abgebragt, geladen und gerichtet, die schnell ausgehobenen Schützengräben besetzt — so bis auf die letzten Minuten.

So bivouakierten wir: so siegten wir! Eine halbe Stunde nach dem erröchtenen Siege machen die angeblickt in die Finsternis geschlagenen Hereros in der rechten Flanke einen ziemlich schweren Angriff, der mühsam zurückgeschlagen wird. Grund genug, daß die Nacht mit Gewehr im Arm verbracht und daß schnell Schützengräben ausgemorfen werden. Nicht die Weißen, sondern die Schwarzen waren die eigentlichen Sieger, wenn sie unter dem Druck der Sprenggranaten auch die Wasserlöcher aufgegeben hatten.

Bei alledem muß man noch bedenken, daß die Dannhauer'schen Berichte so günstig wie nur möglich gefärbt sind. Wenn ein Schilderer wie er schon so böse Schwächen enthüllen muß, wie wird's da erst in Wirklichkeit um die deutsche Truppenführung ausschauen! Angefichts dessen wird es

Vermischte Nachrichten.

Der Oktober. Der achte Monat des alten Rom ist der zehnte unseres Jahres geworden, doch hat sich der lateinische Name erhalten, obwohl sich dem Großen für ihn „Weinmonat“ eingefügt wurde. Der Weinmonat, auch „Githart“ genannt, ist der zweite Herbstmonat. Dieser Monat gehört der Weinlese, und Wein wurde früher Oktoberfests oder Oktoberwasser genannt. Ein bayrischer Benediktiner sagt: „O du ganz gülbener Oktoberfests, wie würden die alten Mitterchen sonst die Pfäfersnächte halten, wenn du ihnen nicht hinter dem Ofen ihre Krüglein anfülltest.“ „Oktoberfests“ nennt der wenig galante Sellwig die trinkenden Weiber, weil der Oktober eben der Weinmonat ist. Auch dieser Monat weinseliger Beschaulichkeit hat seinen Reiz; ihm galten Geißels Worte:

Was mich süßer noch als du,
Senz, erquickt und trinkt?
Sonnentate Herbstesruh,
Welche dein gedenkt.

Von den sechs Festtagen des Oktobers ist St. Gallus, der auf den 16. fällt, der wichtigste. Von ihm heißt es: „Auf St. Gall — Weib die Kuh im Stall“ und

St. Gallus nach,
Ist für den Wein kein Spaß.

Am Lukas-Tag (18. Oktober) gilt die Parole: „Sieh den Ofen nach“, und am Ursula-Tag (21. Oktober),

... muß das Kraut herzetn,
Sont schneien Judas und Simon drein.

Judas und Simon (28. Oktober) bezeichnen für die (höflich-vollständliche) Vorstellung den Winterbeginn

Simon und Judas
Bringen den ersten Schnee.

Wenn Simon und Judas vorbei,
So rückt der Winter herbei.

Der allgemeine Witterungscharakter des Oktobers ist von Bedeutung für den kommenden Winter:

Ist es im Oktober auf,
Wendet's im Dezember ab.

Ist Oktober nach und kühl,
Wilder Winter werden will.

Oktober nach,
Januar (Januar) flau.

Meinungsaustausch in Amerika. Aus Guthrie in den Vereinigten Staaten wird gemeldet: Professor Weber, Lehrer der Nationalökonomie an der Universität Heidelberg, der auf einer Studienreise zur Untersuchung der wirtschaftlichen Verhältnisse der Vereinigten Staaten am Mittwoch hier eintraf, erlebte gleich am ersten Tage etwas echt Amerikanisches. Er hatte einen Empfehlungsbrief an den Redakteur Frank Greer vom „Oklahoma State Capitol“,

den er auch dem Adressaten überreichte, da er zur Erforschung der Verhältnisse im Westen eine Woche lang in Guthrie bleiben wollte. Während Greer den Brief in Empfang nahm, kam der Redakteur John Cologie vom „Oklahoma State Capitol“, mit dem Greer in bitterster Feindschaft lebt, zufällig in Guthrie. Sofort begannen die beiden Redakteure ihre Reden zu ziehen und wild aufeinander loszuschlagen, um ihre Meinungsverschiedenheiten zum Austrag zu bringen. Professor Weber stand zuerst starr. Nachdem er sich von seiner ersten Ueberraschung erholt hatte, ließ er sich sein Gepäck geben, begab sich zur Bahn und reiste mit dem ersten Zuge in die Zivilisation zurück. Von den beiden Redakteuren wurde bei der Schießerei niemand verletzt.

*** Eine Komödie der Irrungen.** Aus London wird gemeldet: Der letzte westafrikanische Postdampfer beruht über ein außerordentlich amüsantes Vorkommnis in Voma im Kongostaat. Auf einer kleinen Station am oberen Kongo war ein europäischer Missionar gestorben. Eine schwedische Dame und ein Herr, die dem Tode des Missionars beigewohnt hatten, begaben sich nach Voma, um dem dortigen Beamten des Kongostaates von dem Vorfall Kenntnis zu geben. Der Beamte sprach nur Blamisch und die Besucher nur gebrochenes Französisch. Nach längerem Auseinanderlegen suchte der Beamte jedoch zu verstehen, um was es sich handelte. Er öffnete seine Bücher und machte eine erstaunliche Menge von Notizen über Namen, Alter und Beschäftigung der beiden Fremden. Schließlich schloß er sein Buch, schüttelte den beiden mit strahlendem Lächeln die Hand, erklärte, daß er 20 Frank zu verlangen habe und wünschte den Erstanten alles Glück im ferneren Leben. Jetzt bemerkten die beiden erst, daß der Beamte sie in aller Form getraut hatte. Die Sache fand leider einen recht profaischen Abschluß, denn da die beiden bereits seit fünf Jahren verheiratet waren, konnten sie von der neuen Verheiratung keinen Gebrauch machen, und der Beamte kam auf diese Weise um seine 20 Frank.

Kleine Chronik.

Diebnecht als Lebensretter.

Bei einem Rettungswerk beteiligte sich nach der „Berliner Morgenpost“ in der Nacht zum Sonnabend hervorragend der Rechtsanwalt Genosse Dr. Diebnecht in Berlin. Ein Handlungsgehilfe war aus der Heilanstalt für Tuberkulose zu Lichterberg entlassen worden. Da er sich krank fühlte und keine Stellung finden konnte, so wollte er seinem Leben ein Ende machen und sprang nachts gegen 11½ Uhr an der Friedrichsbrücke ins Wasser. Unter den Augenzeugen des Vorfalls befand sich auch Dr. Karl Diebnecht, der dem Lebensmüden nachsprang und wesentlich zu seiner Rettung

beitrug. Der Handlungsgehilfe wurde nach der Charite gebracht.

Weber ein Familiendrama

melbet uns ein Telegramm aus Barmen: Der Arbeiter Joseph Miran gab seiner Frau Bittis! ins Gesicht. Die Frau wurde in das Krankenhaus gebracht und der Mann in Haft genommen. Derselbe hat sich jedoch im Gefängnis erhängt. Er hinterläßt elf Kinder.

Großer Brand.

Auf dem Rittergut Frödaun im Kreise Osterode (Ostpreußen) vernichtete ein Feuer eine Scheune mit Erntevorräten und die Viehfälle. 700 Schafe und 100 Schweine verbrannten. Ferner brannten zwei Insthäuser nieder. Der Gutinspektor erlitt so schwere Brandwunden bei den Rettungsarbeiten, daß er halb verstorben. Ein Hirte wurde durch Gebäuderümpfer verschüttet und getötet.

Strafe für Ohrfeigen.

Der gräfliche Gutspächter Gutzewski in Meingrödig bei Wolfstein wurde von seinen Knechten mit einer Wagenrunge erschlagen, weil er einen Knecht geohrfeigt hatte.

Literarisches.

Die „Sozialistischen Monatshefte“ haben soeben das Oktoberheft ihres 10. Jahrgangs erscheinen lassen. Der Preis des Heftes beträgt 50 Pf., vierteljährlich 1,50 Mark. Zu beziehen durch alle Buchhandlungen, Kolporteurs und durch jede Postanstalt. Ferner direkt durch den Verlag der „Sozialistischen Monatshefte“, Weichstraße 2, Berlin SW.

Von der „Neuen Zeit“ (Stuttgart, Dieck Verlag) ist soeben das 1. Heft des 23. Jahrgangs erschienen. Aus dem Inhalt des Heftes heben wir hervor: Von Lassalle. — Der Bremer Parteitag. Von Karl Kautsky. — Die Hegelsche und die Rosenkrantzische Logik und die Grundlage der Hegelschen Philosophie im Hegelschen System. Von Ferdinand Lassalle. — Der italienische Generalstreik. Von Oda Olberg. — Die gewerblichen Vergiftungen. Von Emanuel Burm. — Literarische Rundschau.

Von der „Gleichheit“, Zeitschrift für die Interessen der Arbeiterinnen (Stuttgart, Dieck Verlag) ist uns soeben die Nr. 21 des 14. Jahrgangs zugegangen. Aus dem Inhalt dieser Nummer heben wir hervor: Der Parteitag zu Bremen. — Die Frauenkonferenz zu Bremen. — Die Polizei im Kampfe gegen die proletarischen Frauen. — Von Guise Rich. — Aus der Bewegung. — Festschrift: 8. Morosoffers Traum. Ein lehrreiches Beispiel von Ludwig Augengrubler. — Notizen: Gewerkschaftliche Arbeiterinnen-Organisation. — Sozialistische Frauenbewegung im Ausland. — Kinderarbeit.

Die „Gleichheit“ erscheint alle 14 Tage einmal. Preis der Nummer 10 Pf. Zu beziehen durch die Buchhandlung Volksstimme.

Gewerkschafts-Partei. Die zum Donnerstag den 6. Oktober angekündigte Sitzung findet Umstände halber nicht statt. Voraussichtlich wird die nächste Sitzung am Donnerstag, 13. Oktober, eintreten.

Fernsprecher 581
Größtes Lager
in
Möbel- und
Dekorationsstoffen.
Matratzenstoffe,
Gardinenstangen
in Ruffing, Nußbaum, Mahagoni,
Eiche, Birke. 601
Portierenstangen
Polster-Material
Polster-Gesell-Fabrik
ca. 700 Lager.
O. E. Müller
Spezialgeschäft für Polster-
und Dekorationsartikel
Magdebg., Georgenstr. 6
Edele Kunstwerke.

Zahn-Atelier
Richard Sass 562
56 Breiteweg 56.
Zeitsahlungen gestattet.
Woche 1 Mark (ohne Preis-
erhöhung).
Strengste Diskretion zugesichert.
Zahnziehen schmerzlos.

Für Zigarrenmacher!
Schnellste Kollabale zur Zigarren-
fabrikation in großartiger Auswahl
empfehlen zu billigsten Preisen
Carl Rother & Rode
Breslau 1, Pommereit 26.
Billigste Bezugsquelle von
großer Auswahl
neue Muster, beibeh.
W. Land, Sünderstr. 25a.

Möbel Ferdinand Götze Möbel
Gesamt-Ausstattung von Wohnräumen
Peterstrasse 17 Fernsprecher 2929 Peterstrasse 17
Parterre und I. Etage
Abteilung für Möbel und ähnliche Artikel
4 besonders wohlfeile, solide Einrichtungen:

1 Kleiderschrank mit Wuschelauffab	36.-	1 Kleiderschrank, nußbaum furniert	44.-
1 Vertiko mit Wuschelauffab	36.-	1 Vertiko	41.-
1 Spiegel mit Kassette und mit Wuschelauffab	7.-	1 Spiegelschrank	24.-
1 Sofa in pa. Phantasie-Bezug	39.-	1 Sofa mit Moquettblisch bezogen	18.-
1 Tisch	12.-	1 Sofatisch, nußbaum furniert	51.-
4 Stühle à 3 Mk.	12.-	4 Rohlehnstühle à 5 Mk.	20.-
2 Bettstellen mit gedrehten Fässen à 11 Mk.	22.-	2 Bettstellen mit Matratzen à 34 Mk.	68.-
1 Küchenschrank	19.-	1 Küchenschrank mit Wuschelauffab	24.50
1 Küchentisch	7.-	1 Küchentisch mit Wuschelauffab	8.50
1 Geschirz-Rahmen	1.-	1 Geschirz-Rahmen mit Wuschelauffab	4.-
1 Küchensstuhl	2.-	2 Küchensstühle à 2 Mk.	4.-
	Mark 193.-		
1 Kleiderschrank, echt nußbaum	60.-	1 Kleiderschrank, echt nußbaum	72.-
1 Vertiko, echt nußbaum	60.-	1 Vertiko	72.-
1 Trumeau mit geschliffenem Glase	36.-	1 Trumeau mit geschliffenem Glase	72.-
1 Sofa mit abgesetztem Sitz und Lehne, Tapischen	65.-	1 Sofa mit pa. Bezug und reichen Polamenten	75.-
1 Sofatisch	17.-	1 Sofatisch	20.-
4 Rohlehnstühle à 7 Mk.	28.-	4 Rohlehnstühle à 9.00 Mk.	36.-
2 Bettstellen mit pa. Matratzen à 39 Mk.	78.-	2 Bettstellen mit pa. Matratzen à 44 Mk.	88.-
1 Waschtislette mit Marmor	28.-	1 Waschtislette mit Marmor	32.-
2 Stühle mit gedrehten Fässen à 3.50 Mk.	7.-	2 Nachspinde	36.-
1 Küchenschrank, 102 cm breit, mit Wuschelauffab	28.-	2 Stühle à 4.00 Mk.	8.-
1 Küchentisch	7.50	1 Küchenschrank, allerbeste Ausführung	39.-
1 Eimerstisch	11.-	1 Küchentisch	10.-
1 Geschirz-Rahmen	6.-	1 Anrichte mit pa. Zinckinsab	24.-
2 Küchensstühle à 2.50 Mk.	5.-	1 Geschirz-Rahmen	10.-
	Mark 436.50	2 Stühle à 3.50 Mk.	7.-
			Mark 584.-

Ferdinand Götze Gesamt-Ausstattung von Wohnräumen
Teppiche Peterstrasse 17, parterre und I. Etage Gardinen

Steckenpferd-Lilienmilch-Seife
von Bergmann & Co. in Radebeul erzeugt rosiges jugendfrisches Aussehen, weisse samtweiche Haut, blendend schönen Teint, beseitigt Sommersprossen und Hautunreinigkeiten.
à St. 50 Pf. bei 2377 Viktoria-Apothek, Kaiserstr. 94b, Löwen-Apothek, Alte Markt 22, Miro-Apothek, Bröltoweg 121, Max Köhn, Annastrasse 1, H. Jentzsch, Alte Markt 28.
Jakobstr. 7.

Achtung!
Billig! Billig! Billig!
Ein großer Posten seiner Schüh-
waren, als Herren-, Damen- und
Kinder-Schuhe, Knopfschuhe und
Stiefeln, f. Lackspangen-, Gelo- und
Strandschuhe, auch aus Konfurs-
massen stammende Waren, nur
276

Künstliche Zähne
zu billigen Preisen.
August Heine, Schmidstr. 47, I.

Täglich frische hochfeine Molkerei
Zafel-Butter
das Pfund 1.20 Mark.
5 Prozent Rabattsparmarken.
Butter-Handlung „Edelweiss“
40 Sudenburg
Halberstädterstrasse 40.
Waschen Sie schon mit Kluges Seifenpulver?

Ca. 100 Bt. Nespel
in großen und kleinen Posten
empfiehlt zu billigstem Tagespreis
W. Land, W.-Neustadt,
Sünderstrasse 25a. 326
Sozialdemokratisches Lieber-
nuch. Preis 40 Pf. Zu haben
in der Buchhandlung Volksstimme

Flugblatt des „Simpliessimus“
die Prinzessin Luise von Koburg betreffend
Preis 10 Pf. wieder eingetroffen.
Preis 10 Pf.
Buchhandlung Volksstimme, Jakobstrasse 49.

Waschen Sie schon mit Kluges Seifenpulver?

Die Zukunft der Frau.

Aus dem neuen Buche "Ueber Liebe und Ehe" von Ellen Key.

Jede Sittlichkeitspredigt an die Jugend, welche nicht zugleich die Gesellschaft beurteilt, die die Unfittlichkeit begünstigt und die Verwirklichung der Jugendliebe unmöglich macht, ist mehr als eine Dummheit, ist ein Verbrechen.

Durch den immer zunehmenden Zusammenhang zwischen den verschiedenen Teilen der Gesellschaft über die Frauenarbeit tiefliegende Wirkungen auch auf andre Gebiete als das Arbeitsmarktes aus. Die Konkurrenz zwischen den Geschlechtern hat — was die körperliche Arbeit betrifft — für Mann und Frau die schlechtesten Arbeitsbedingungen mit sich gebracht.

Das ist jedoch nur die Außenseite der Sache. Die heutigen Frauen haben auch die Ruhe, das Gleichgewicht, die Empfänglichkeit verloren, die einst die Frau zu einem schönen, leicht fahrbaren Stück Natur machte, anspruchslos und unheimelbar gebend wie diese.

*) Ellen Key, "Ueber Liebe und Ehe." Essays. Autorisierte Uebersetzung von Francis Marx. Berlin, S. Fischer. Dritte Auflage. Preis 4 Mark. Inhalt: Die Entwicklungslinie der geschlechtlichen Sittlichkeit. — Die Evolution der Liebe. — Die Freiheit der Liebe. — Die Auswahl der Liebe. — Das Recht an Mutterschaft. — Die Befreiung von der Mutterschaft. — Mütterlichkeit und Gesellschaft. — Freie Scheidung. — Ein neues Ehegesetz. — Annexationen. — Die Verfasserin gehört keiner Partei an, sie kämpft von ihrem individuellen Standpunkte aus für eine Läuterung der altgebrachten Sittlichkeitsbegriffe, für eine Reform der Ehe und Scheidung, für eine bessere Zukunft der Menschheit.

lassen. So werden die heutigen Menschen von der Liebe ausgeflohen: nicht nur von der Möglichkeit, sie ehelich zu verwirklichen, sondern auch von der Möglichkeit, sie voll zu erleben.

Für alle die Frauen, die gezwungen sind, bei ihrer Lohnarbeit auszuharren, gilt es wenigstens soweit in die soziale Frage eingubringen, als notwendig ist, um die Pflicht der Solidarität und die Notwendigkeit der Organisation einzulesen, wenn sie die erhöhten Löhne, die kürzere Arbeitszeit, die Sommerruhe, überhaupt die besseren Bedingungen erlangen wollen, die sie erlangen müssen, um ihre geistige und körperliche Lebenskraft halbwegs zu bewahren und damit das Maß von Lebensfreude, das jeder besitzen kann.

Aber diese arbeitenden Frauen brauchen nicht nur den Willen zur Erhöhung ihres eigenen Lebens, sondern vor allem ein regeres Gefühl für die Organisation des Ganzen. Ihre persönlichen Forderungen an Bildung, Ruhe, Schönheit, Liebe, Mutterschaft müssen in Zusammenhang mit denen aller gebracht werden, so daß sie auch anfangen, für andre das zu fordern, was sie für sich selbst wünschen.

So schwillt aus unzähligen kleinen Bächen der Strom der Willen, der einmal die alten Grenzen zwischen der Macht zu überschreiten, und dem Zwange zu entsagen, beschließen wird. So wird die liebevolle Frau ihr eigenes kleines Geschick in dem Schicksal der vielen vergessen können und trotz eigener Lebenshemmungen empfinden, daß sie lebt — weil sie die Schlage des Herzens der Menschheit in ihrem eignen fühlen und durch, daß sie ihr eigenes Herz erweitert, das der Menschheit vergrößern wird.

Alle Staaten Europas tragen noch ein KufLand in sich, jenen Teil der Gesellschaft, den Camilla Collet mit Recht "das Lager der Stummen" genannt hat. Mit derselben inneren Notwendigkeit, mit der eine Anzahl Männer in den Ländern, wo der Zustand einstweilen dem Ruflands gleich, die landesväterliche Fürsorge abschüttelten und sich die Freiheit nahmen, selbst ihre Bedürfnisse zu erkennen zu geben, selbst über die Voraussetzungen ihres Wohlbestehens zu entscheiden, müssen auch die Frauen — und die Arbeiter — dieses Recht erlangen.

Jetzt fürchten die meisten Frauen den Sozialismus, über den doch nur eine Meinung herrschen sollte: daß er als Parteipolitik in nächster Zukunft die unentbehrlichste Triebkraft der Entwicklung ist, während er als Anschauung — von den einander widerstrebenden Sätzen verschiedener Schulen befreit — in seiner weitesten Bedeutung den immer festeren Zusammenschluß der Gesellschaft zu einer immer innigeren Einheit ausbrückt. Wenn das schöne Bild, das durch das Leiden des einen Liebesalles überleiden, Wahrheit geworden ist — dann ist der soziale Staat erreicht!

Die Furcht vor dem Sozialismus hindert jetzt die führenden Frauen der oberen Klassen, den übrigen in dem Kampfe beizustehen, der allein den Sieg des Guten herbeiführen kann, das diese Frauen fördern wollen. Sie haben Angst vor dem hohen Worte Forderungen — hinter dem sie die großen Arbeiterscharen mit ihren roten Mützen heranziehen sehen! Sie sprechen darum lieber von Wahlpflicht, als von Wahlrecht. Sie hoffen, daß die Politisch ebenso friedlich behandeln lassen wird wie ein Lehrstuhlmittel, daß eine Volksversammlung ebenso leicht zu disciplinieren sei, wie eine Schulklassen! Über dieser Mangel an Proportionsgefühl verfehlt den Weg wie die Mittel.

Die Frauen wollen so — und mit vollem Rechte — die Prostitution abschaffen. Aber die erste Voraussetzung ist eine durchgehende Erhöhung — für mindestens 60 Prozent eine Verdoppelung — der jetzigen Löhne der Fabrikarbeiterinnen und Handlungshelferinnen. Diese Erhöhung kann nur durch Gesetzbereinigt erreicht werden und, wenn es nötig ist, durch Streik. Aber vor beiden Mitteln schrecken die christlichen Frauenrechtlerinnen zurück.

Diese wollen — und mit vollem Rechte — den Mißbrauch berausender Getränke verhindern. Aber sie sehen nicht ein, daß dies nicht durch Verbote und Tax meetings geschehen kann; daß nur durch reichlicheren Anteil an den Freudenquellen des häuslichen Wohagens, der Bildung, der Schönheit, der Natur und durch erhöhte Fähigkeit die Lebensbeurteilung den Alkoholkraus zu verdrängen vermag. Doch diese erhöhten Lebensmöglichkeiten gehen erst aus dem ausdauernd geführten Klassenkampf hervor, den die christlichen Frauen: im allgemeinen nutzlosen!

Provinz und Umgebung.

Wie sie lügen.

Die Kreisblätter unsrer Regierungsbezirke haben wieder einen "Holl". Sie drucken das Pamphlet eines ehemaligen Gallener Sozialdemokraten ab und verkünden triumphierend: "Wieber einer den die Sozialdemokratie vernichtet hat." Ganz besonders ist es das Quedlinburger Kreisblatt, das sich wieder über sozialdemokratischen Terrorismus fittlich entriistet. Ludra heißt der Vermiss, der von der Sozialdemokratie ruiniert und mißhandelt sein will. Demgegenüber stellt das Galleische "Volksblatt" folgendes fest:

Als Ludra (a) einer Konsumvereinsversammlung durch die Tür, die vom Saal direkt auf den Vorflur führt, hinausgepedert war, verlor sie die Türe, durch die andere Tür, welche erst in das kleine Zimmer führt, wieder in den Versammlungsraum zu gelangen. Daran hinderten ihn diebeauftragten der Verwaltung, die an der Tür darüber zu wachen hatten, daß nur Mitglieder an der Versammlung teilnahmen. Gen. Krechmann als Beauftragter sagte dem Ludra, er dürfe den Saal nicht wieder betreten. Ludra antwortete darauf mit einem Stoß, dem er Krechmann gegen die Brust verfehrte. Ausbrüchlich soll festgestellt werden, daß Ludra zuerst han greiflich wurde. Er packte auch Krechmann und suchte ihn von der Tür wegzubringen. Dadurch entspann sich ein Ringen, und im Verlauf dieses mag allerdings Ludra einen Stoß erhalten haben. Nimmt also die bürgerliche Presse diesen "neuesten Fall des sozialdemokratischen Terrorismus" in ihr Stammbuch auf, so glauben wir im Vorstehenden die Unberücksichtigung des Falles Ludra nachgewiesen zu haben, wenn wir auch nicht erwarten, daß unsre Gegner von dieser Nichtigstellung Notiz nehmen.

Nun noch einen milderen Umstand für Ludra selbst. Er zählt zu jenen Naturen, deren geistigen Zustand man durch am richtigsten charakterisiert, wenn man sie als psychopathisch minderwertige Objekte bezeichnet. Sie sind für ihre Handlungen nur in beschränktem Maße zur Verantwortung zu ziehen, da ihre Willensfreiheit beeinträchtigt ist. Zudem hat Ludra vor längerer Zeit auf einem Bau durch einen abstrahierenden Balken einen Schlag auf den Kopf erhalten, der gleich-

Genilleton.

Nachdruck verboten.

Pastor Klinghammer.

Roman von Wilhelm Segeler.

(17. Fortsetzung.)

Immer höher war der Mond gestiegen und schien nun gerade in die Schornsteine, bismal hatte die Rathausuhr schon ihren dumpfen Stundentruß in die Nacht hinausgeschallt lassen — Marianne sah noch immer am Fenster und sann. Ragender Schmerz zog durch ihre Schläfen; tobnuide, überfoll, fast mit Fieser erfüllt vom ruhelosen Spiel der Phantasie, war sie doch unbefriedigt und sehnsüchtiger als je. Schließlich wollte sie sich ins Bett schleichen, aber kaum war sie aufgestanden, da gingen ihre Gedanken noch einmal hin und her, von einem zum andern, rissen sich los, und nun, als käme ihr plötzlich zum Bewußtsein, daß sie sich verirrt, flogen sie in die weiteste Ferne. Von Angst ergriffen stand sie da, von Angst vor sich selbst, vor diesem rätselhaften Zwiespalt ihres Herzens, vor ihrer Hilflosigkeit und Verlassenheit. Sie suchte sich ihrer Mutter zu erinnern, in diesem Verlangen nach einer Stimme, die ihr raten, nach einem Menschen, der ihr Halt sein konnte. Sie lauschte. Niemand antwortete. Groß und leer wühlte sich die Mondnacht, in deren weiten Räumen sich nur fremdartige, verworrene Geräusche verloren.

Ein neues Ereignis verfehrte die Stadt in Aufregung. Leutnant Klinghammer hatte die Rettungsmedaille bekommen, und der Apotheker gab zu seinen Ehren eine Mittagsgesellschaft. Die Leute meinten, da würde dann die Sache zum Klappen kommen, nämlich die Verlobung zwischen Fritz und Fräulein Krall.

Die meisten Gäste waren im Wohnzimmer schon versammelt. Kandidat Schrill rekelte sich gegen den Kamin und stöhnte vor Ähnen. Er war noch von gestern fürchterlich verkütert, das Stehen fiel ihm schwer. Herr Hofmann verriet ihm, was es gab: Bouillon mit Markt, Krebse, junge Gähngeln und Eis. Er hatte das alles vom Hotelwirt-

zum Schwan" erfahren, bei dem Frau Krall das Eis bestellt hatte.

Die Frau des Hauses sah neben Frau Postherwaster Wachendorf im Sofa. In ihrer Nähe irrte Rektor Wohlfarth umher, ohne zu wissen, zu welcher Gruppe er sich gesellen sollte. Er vertrat das ideale Element in Urdenbach und fühlte sich a. einsame Größe. Die Leute meinten, er sähe etwas genial aus, womit sie sagen wollten, er sähe ungewaschen und verhungert aus. Die beiden Damen unterhielten sich gerade von ihm. Er hatte gestern abend in der Aula zum Besten eines neuen Globus für seine Schule "Enoch Arden" vorgelesen. Frau Wachendorf rief ihn jetzt an:

"Herr Rektor, Sie haben uns wieder einen wundervollen Genuß bereitet."

Wohlfarth fuhr sich durch sein strubbliges Haar und stolperte näher:

"Die Damen sind also von der Vorlesung befriedigt?"

"Ach, außerordentlich. Es war reizend!"

"Und daß Sie das ganze Gedicht auswendig konnten!"

"Kannten Sie Enoch Arden schon, Frau Krall?"

"Natürlich! Wir haben es ja von Thumann illustriert."

"Dann ist Ihnen vielleicht auch aufgefallen, daß ich einige Stellen umgedichtet habe."

"Was? Nicht möglich! Wie interessant!" erwiderten die Damen erstaunt.

"Warum denn?"

Ueber das lehmgraue Gesicht des Rektors huschte eine verwaschene Note.

"Weil — nämlich — es waren einige Unschlichkeiten drin."

"Ach — —!"

Alle drei waren plötzlich äußerst verlegen.

In diesem Augenblick öffnete Cita, die draußen die Honneurs machte, die Tür und ließ Frau Klinghammer mit ihren Söhnen eintreten. Frau Krall mußte die Kommenden begrüßen, der Apotheker, höchst feierlich heute angezogen in schwarzem Rock, schwarzer Hose, gelben Schuhen machte wieder seinen Witz: "Darf ich die Herrschaften vorstellen?"

hatte gestern in Zamben gesprochen, was bei ihm einen hochgradiger Betrunkenheit war. Heute fühlte er sich

trotz verschiedener Phenacetinpulver noch sehr "hinabwärts" und seine von Haarbalsam triefenden Borsten standen gesträubt wie eine abgeseuerte Bürste. Alle umdrängten den Leutnant. Man merkte, wie beliebt er war.

"Gott sei Dant," brummte Doktor Niemann, ihm die Hand schüttelnd. "Nun kommen wir bald zu Euthi."

"Bürgermeisters fehlen ja noch," sagte Kandidat Schrill.

"Es ist 'ne Affenschande! Wenn's nicht bald was gibt, wird mi: dauern schlecht."

Maria, me hatte Daniel die Hand gegeben.

"Warum lassen Sie sich gar nicht bei uns seh, Herr Pastor? Ihr Herr Bruder kommt jeden Tag."

"Ich habe sehr viel zu tun."

"Sie sind wohl kein Gesellschaftsbesuch?"

"Auch das."

Es zerriß ihm das Herz, sie so schön zu sehen, die für ihn hoffnungslos verloren war. Die ganze Gesellschaft, die zu Ehren seines Bruders stattfand, war ihm eine Qual. Nun weil er nicht feig sein wollte, ließ er die Einladung angenommen.

"Ich dachte, Sie wären mir noch böje"

"Warum?"

"Wir sind doch damals etwas heftig aneinander geraten."

"Damals?"

Er schien nachzudenken.

"Eigentlich haben wir uns doch gezantzt."

"Bei dem Spaziergang? Nein, da war ich nicht böje."

"Sie waren nicht böje?"

"Wirklich nicht."

Er lächelte mit einem fast geringschätzigen Ausdruck, als wenn er 'gen wollte: "was hüdest Du Dir ein?"

Ihre grauen Augen bekamen einen stahlblauen Glanz und flimmerten unruhig hin und her. "Bin ich ihm so wenig?" dachte sie voller Gorn. Sie schien etwas sagen zu wollen, atmete gepreßt, machte dann aber eine heftige Bewegung mit dem Kopf, als wenn sie die Gedanken abschüttelte.

"Es ist schrecklich schweiß hier."

(Fortsetzung folgt.)

Sämtliche Sorten Tücher sind im Schaufenster, Bärstrasse, dekoriert.

Wittkowski

Hamburger Engros-Lager

Breiteweg No. 15

Magdeburg

Ecke Bärstrasse

5 Grosse Zücher-Zage!

503 Stück Velour-Zücher

einfarbig und kariert
mit kleinen
Webehlern

gelangen von

**Dienstag den 4. Oktober ab bis
Sonnabend den 8. Oktober er.**

zu noch nie dagewesenen Preisen wie folgt zum Verkauf

Große Velour-Umschlagetücher

38	Stück Wert bis 3.00	jetzt nur	1.85
34	Stück Wert bis 4.00	jetzt nur	2.45
31	Stück Wert bis 5.00	jetzt nur	2.80
41	Stück Wert bis 6.00	jetzt nur	3.15

Einfarbig und kariert

Velour-Echarpes

44	Stück Wert bis 2.00	jetzt nur	1.20
29	Stück Wert bis 3.00	jetzt nur	1.90
83	Stück Wert bis 4.00	jetzt nur	2.35
72	Stück Wert bis 5.00	jetzt nur	3.00

Einfarbig und kariert

Velour-Taillen-Tücher viereckig

47	Stück Wert bis 1.75	jetzt nur	0.90
41	Stück Wert bis 2.75	jetzt nur	1.30
43	Stück Wert bis 4.00	jetzt nur	1.85

Einfarbig und kariert

Sämtliche Sorten Tücher sind im Schaufenster, Bärstrasse, dekoriert.

Der Verkauf dieser Tücher findet an Wiederverkäufer nicht statt.

Trotz der enorm billigen Preise dennoch 4 Proz. Rabatt in Marken.

Zip-Zop-Margarine

ein wirklich ausgezeichnetes Ersatz der so außer-
gewöhnlich teuren Naturbutter

60 Pf. pro Pfund und 5 Prozent Rabattsparmarken
also netto pro Pfund 57 Pf.

Ich bitte die geehrten Hausfrauen, die Qualität dieser Margarine mit solcher, worauf sie Zugabe, wie Tasse, Teller usw. erhalten, zu vergleichen und sich dann auszurechnen, welcher Kauf vorteilhafter ist und wie teuer eigentlich solche Tasse resp. Teller zu stehen kommt.

A. H. Völker

Butterhandlungen

Telefon Nr. 3450.

Vorteilhafteste Bezugsquelle für Butter, Margarine, Eier, Käse
und Würstwaren, Landbrot usw.

Jakobstr. 5, Jakobstr. 26, Grünearmstr. 9/10
und Breiteweg 252.

Geschäfts-Eröffnung.

Einem hochverehrten Publikum von Magdeburg und Umgegend die ergebene Anzeige, daß ich hier am Tage, Breiteweg 88/90, in dem früheren Kullmannschen Laden, gegenüber der Brauer-
Hofstraße, ein

Fluß- und Seefisch-Verkaufshaus

feinster Räucherwaren, Marinaden und Dessertessen, meist aus eigener Räuchererei u. Marinier-Anstalt, morgen Mittwoch, eröffne.
Es wird mein eifrigstes Bestreben sein, allen an mich heran-
tretenden Anforderungen gerecht zu werden, mit nur frischester
Ware und äußerster Konkurrenzpreisen.

Gratis erhält ein jeder Käufer im Eröffnungsmonat
ein Fischkochbuch.

Bugleich zeige ich dem hochwohlwollenden Publikum an, daß
ich zu den Hauptwochenmärkten, Mittwoch und Sonnabends,
eine Seefisch-Ausschneidebank, wie in jeder andern
Großstadt, Sonnabend den 8. ds. Mts. eröffne.

Engros, Mitglieder d. Rabatt-Sparvereins, En detail.
Telephon Nr. 2953.

Wiederverkäufer sowie größere Konsumenten wollen sich Preis-
liste einfordern.

365 Hochachtungsvoll
August Richter.

Möbel birk. Kleiderschränke 58 Mk.
" Vertikos 58 "
" Pfeilerschränke 26 "

solange der Vorrat reicht. — Andre Möbel sportbillig. 327

G. Vahle, Möbelmagazin,
Landsdorfertweg 3.

Auktion. Täglich Annahme von Gegenständen aller Art zur
öffentlichen Versteigerung. Abrechnung sofort.
704 **Berthold Wolff, Auktionator, Schwerfegerstr. 14.**

Täglich kommen zum Verkauf
Große Posten moderne Winter-Paletots, Joppen, Jackett-
Anzüge, Gehrock u. Rod-Anzüge, Fellen, Kinder-Anzüge
sowie sämtliche Arbeiter-Garderoben und
Schuhwaren
aller Art für Herren, Damen und Kinder.

705 **B. Wolff, Schwerfegerstr. 14.**

Städtische Arbeitsnachweisstelle Magdeburg.

Männliche Abteilung | Weibliche Abteilung
Faschlosberg 13 | Schloßstraße 1
Telephon Nr. 2150-2156.

Öffnet: 8-12 Uhr vorm. und 2-6 Uhr nachm.
Weibliche 10-1 4-7

Kostenlose Vermittlung von männlichen und weiblichen Arbeits-
kräften aller Art, sowie einfachem und feinerem Personal nach hier
und außerhalb.

Die Neue Zeit

Wochenschrift der Deutschen Sozialdemokratie

bringt u. a. in Nr. 1 nachstehendes:

Franz Mehring, Von Daffale.
K. Kautsky, Der Bremer Parteitag.
Ferd. Lassalle, Die Hegelsche und die Rosenzweigische
Bogil und die Grundlage der Hegelschen Geschichtsphilosophie
im Hegelschen System.
Olberg, Der italienische Generalfreil.
Emanuel Wurm, Die gewerblichen Bergigungen.
Sittarijsche Rundschau.

Preis pro Nummer 25 Pfennig

einzeln zu haben in der

Buchhandlg. Volksstimme.

Schönebeck. Reichshalle. Schönebeck.

Donnerstag den 6. Oktober 1904
abends 8 Uhr

Parteierversammlung.

Tages-Ordnung:

1. Berichterstattung des Genossen Robert Greiner vom Parteitag
in Bremen.
2. Abrechnung des Vertrauensmanns und Wahl eines Vertrauens-
manns.
3. Berichterstattung von der Kreiskonferenz in Alen.
4. Verschiedenes.

Parteiengenossen! Agitiert für guten Besuch dieser Partei-
versammlung.

843

Der Vertrauensmann.

Stadt-Theater.

Mittwoch den 5. Oktober 1904.
Rose Bernd.

Danksagung.

Zurückgekehrt vom Grade meines
lieben Mannes, unfrei guten Vaters,
Bruders und Schwagers sagen wir
allen denen, die den Sarg des so
früh Dahingegangenen so reich mit
Kränzen schmückten und ihm das
letzte Geleit gaben, unsern herzlichsten
Dank. Besonderen Dank seinen Mit-
arbeitern und Kollegen der R. Wolf-
schen Maschinenfabrik und seinen
früheren Kollegen der Firma H. Laas
u. Co. Auch dem Zentralverband der
Schmiede für seine gastreiche Bereit-
ung und seine freistehende Herzlich-
keit.

Ww. Louise Heinemann
nebst Kindern.

Rabattmarken u. gel. Neuenweg 19, C.

Städtisches Orchester

National-Festsäle.
Mittwoch 5. Oktober 1904
abends 8 Uhr 825

Grosses

Volkskonzert

Leitung: Städt. Kapellmeister
Joseph Krug-Waldses.

Eintrittskarten:
im Vorverkauf . . . 20 Pf. Dan.
an der Kasse . . . 30 Pf. 366

773 Wo kauft man billig Kleider, Röcke,
Blusen? Schuhstraße 28 I. 357

Zigarren

Wir empfehlen 518
Vorstenlanden
No. 10
Unerreicht

Herrliche, liebliche Qual.
Stück nur 5 Pf.
Dutzend zu Mille-Preis
von 45 Pf., 100 Stück
Mk. 3.25, Mille Mk. 32.50.
Versand geg. Nachnahme

Paul Meissner & Co.
Zigarren-Fabrik
Magdeburg.

1. Gesch.: Schrotdorferstr.
2. Gesch.: Breiteweg 253
3. Gesch.: Sudenweg,
Halberstädterstr. 117

Wiederverkäufer

Sudenburg.
Jeden Mittwoch 760
frische Wurst
Knoblauchwurst

Sonnabend
u. Sonntag

Fr. Goeseke,
Rufürstentstraße 32.

Walhalla.
Stürmischer Erfolg
des neuen
Riesen-Programms.

Zirkus

Dienstag und Mittwoch
Der Fund im
Biederitzer Busch.
Mittwoch nachmittag 4 Uhr:
Rotkäppchen
und der Wolf.
— 10, 20, 30, 40, 50 Pf. —
Jeder Erwachsene ein Kind frei.
Donnerstag
Heuliger Jappes Abenteuer.
Abonnenten dieser Zeitung
halbe Kassenpreise.

Ausverkauf.

Wegen Umzugs nach Lübeckstraße Nr. 16 gewähre auf sämtliche Waren
10 Proz. trotz der billigen Preise 10 Proz.

Uhrschlüssel 5 Pfg.
Uhrbügel 10 Pfg.
Uhrkapsel 15 Pfg.

Größtes Lager
von
Uhren
u.
Goldwaren.

Größte Auswahl
in
Silber-,
Bronze- u. op-
tischen Waren.

Für jede neue
Uhr leichte **3 Jahre Garantie.**

Alfred Scholz, Magdeburg-Neustadt,
Lübeckstraße 15.

Nur bis Weihnachten!!!

Achtung! **Geschäftseröffnung!**

Hierdurch die ergebene Mitteilung, daß ich heute im Hause
Neuhaldensleberstraße 10
ein **Kolonial-, Material- und Futterwaren-Geschäft**
eröffnet habe.

Durch günstige Einkäufe bei den größten Firmen bin ich in der Lage bei Führung von nur
guter Ware zu den billigsten Preisen zu liefern und sichere ich sauberste und aufmerksamste
Bedienung in allen Fällen zu.

Ich bitte höflich, mein Unternehmen freundlichst zu unterstützen und werde stets bemüht
sein, den Wünschen meiner verehrten Kundschaft in jeder Weise gerecht zu werden. 364

Hochachtungsvoll
Ferd. Düsedau.

Genossen, Arbeiter u. Arbeiterinnen!
Berücksichtigt bei Euren Einkäufen die
Inserate in heutiger Nummer! . . .

Wenig gebrauchte Nähmaschinen
zum Preise von 25-60 Mk.
Neue Nähmaschinen aller Systeme
unter Garantie
in billiger Preislage.

A. Rose, Breiteweg 264
(Scharnhorstplatz).

Bestehes seit 1865 best. Geschäft dies. Branche.
Gewissenhafte Ausführung von Nähmaschinen-Reparaturen
aller Art zu billigen Preisen. 649

Mehrere geübte
Dessert-PackerInnen
bei hohem Lohn und dauernder
Stellung sofort gesucht. 844

Müller & Hamel
Schokoladen- und Konfitüren-Fabrik
Olvenstedterstr. 23/24.

4 tücht. saubere Einseher
können sich im Zusignenbau melden.

Frdl. Logis für zwei anständig
herren Umfassungstr. 15, 1 Et.

Ant. Logis St. Schiffsstr. 12
Fr. Parket. 340

Arbeiter von Magdeburg!

Sorgt für Eintragung eurer Namen in die Liste der Gewerbetreibenden. Wer bis zum 8. Oktober die Eintragung nicht bewirkt hat, kann sein Wahlrecht nicht ausüben.

Vertiefung der Hafeneinfahrt.

Selt Dienstag früh ist an der Hafeneinfahrt auf der rechten Seite der Rollbrücke der Stromfischerei Greifbagger stationiert, um die Einfahrt zum Winterhafen zu vertiefen. Zumeist sind es die Fundamentsteine der beseitigten Hafensole, die dort an das Tageslicht befördert werden.

Bewegung der Bevölkerung Magdeburgs.

Nach Mitteilung des Statistischen Amtes der Stadt Magdeburg betrug vom 18. bis 24. September 1904 die Zahl der Lebendgeborenen 130, der Gestorbenen 77 (darunter an Diphtherie und Krupp 2), von auswärtig Zugezogenen 791, nach auswärtig Fortgezogenen 1108, innerhalb der Stadt Umgezogenen 1029. Eheschließungen 26.

Gausagrarierschmerzen.

Die in Hamburg erscheinende „Grundbesitzer-Zeitung“ beschäftigt sich mit dem deutschen Handwerkertag in Magdeburg und betont einleitend, daß Handwerk und Hausbesitz zwei nahe miteinander verwandte Dinge sind, denn die meisten Besitzer von Häusern mit Mietwohnungen seien Handwerker. Der Handwerker pflege mit Vorliebe seine Ersparnisse in soliden Grundbesitz anzulegen. So sei es erklärlich, daß Handwerk und Hausbesitz ein reges Interesse aneinander nehmen. Und nun folgt ein Plagiat über die Zurücksetzung der Hausagrariarier und Künstler. Das Hausagrariarierorgan schreibt: „Die Handwerker haben mit den Hausbesitzern namentlich eines gemeinsam zu ertragen: die Geringschätzung seitens der maßgebenden Regierungs-Kreise. Wie es die Regierungen mit einer schier unbegreiflichen Scheu ängstlich vermeiden, an den Tagungen der Hausbesitzer offiziell teilzunehmen und sich aus erster Hand über ihre Bestrebungen zu informieren, während zu allen möglichen „Kongressen“ sogenannter „sozialer Vereinigungen, ja selbst zu manchen Tagungen offenbar sozialdemokratischer Natur Regierungsräte in Menge vorhanden sind — so ist auch der „Allgemeine deutsche Zimmer- und Handwerkertag in Magdeburg“ nur mit ministeriellen Entschuldigungsschreiben bedacht worden; kein Minister, kein Regierungsrat „hatte Zeit“, die deutschen Handwerker zu begrüßen. Die hierdurch hervorgerufene Bitterkeit in den Kreisen des Handwerks machte sich Luft in den Ausruf eines Delegierten: „Wenn es sich um Automobil-Veranstaltungen handelt, da sind gleich fünf Minister da!“ Und nicht bloß für Automobil-Veranstaltungen hat man in Regierungskreisen Zeit — man leiht sogar Bestrebungen sein Ohr und seine Hand, die nichts weniger als zur Stärkung des Fundaments des Staates und zur Befähigung staats-treuer Bestimmungen dienen. Darf man sich da wundern, wenn diejenigen Bevölkerungskreise, die bisher in Sozialität dem Staat und den Regierungen ergeben waren und im Wege der ehrfürchtigen Bitten eine Besserung ihrer Lage anstrebten, das Vertrauen zur Regierung und den Mut zu weiteren Witzgängen verlieren und sich jene Parteien zum Muster nehmen, die laut schreiend fordern und immer mehr fordern und — damit erreichen, was sie wünschen?“

Wir müssen gestehen, daß es uns bisher noch nicht gelungen ist, bei „Tagungen offenbar sozialdemokratischer Natur Regierungsräte in Menge“ zu entdecken. Man kann dergleichen Herren auch mit der Lupe nicht finden, wenn Arbeiter tagen. Die Hausagrariarier und Künstler haben also keinen berechtigten Anlaß, die Sozialdemokraten darob zu beneiden, daß diesen die Regierungsjonne heller leuchtet als den „loyalen und staats-treuen“ Hausbesitzern und Handwerkern. Aber was soll die Regierung auch machen? Die wirtschaftlichen und politischen Interessengegenstände spigen sich immer schroffer zu; will die Regierung der einen Interessengruppe helfen, muß sie die andere schädigen; sie kann es unmöglich all den verschiedenen Interessenten recht machen, am allerwenigsten aber den Hausagrariarier und Künstlern, die nicht vorwärts steuern, sondern rückwärts. Jede Regierung, die diesen rückständigen Elementen zu Willen wäre, würde sich selbst das Grab graben.

Ein empfehlenswerter Rechtskonsulent.

Unser w. Berichterstatter schreibt uns über eine Verhandlung vor dem Oberverwaltungsgericht:

Gegen den Agenten L., der angemeldet hatte, daß er das Gewerbe des Rechtskonsulenten ausüben werde, klagte der Polizeipräsident von Magdeburg auf Unterfagung des Gewerbes, weil L. die für die Ausübung dieses Gewerbes erforderliche Zuverlässigkeit nicht besitze. Hierfür berief sich die Polizei auf die Vorstrafen L.s. Der Beklagte ist 1895 vom Schwurgericht wegen Verleitung zum Meineid zu 1 Jahr Zuchthaus verurteilt worden. Dieser Verurteilung lagen Vorgänge aus einem Mimentenprozeß zu Grunde. Der von einem Mädchen zur Mimentation ihres Kindes im Lagerwege angehaltene junge Mann bestritt jede Verpflichtung, indem er nachzuweisen suchte, daß zur Zeit der Verurteilung auch noch ein anderer zu dem Mädchen in intimen Verkehr gestanden habe. Dies sagte auch ein Zeuge unter seinem Eide aus. Es stellte sich dann heraus, daß es sich um einen Meineid handelte und es wurde gerichtsfällig später für festgestellt erachtet, daß L. den Betreffenden zum Meineid verleitet habe. Die zweite Vorstrafe L.s, auf welche

der Polizeipräsident bezog, war ein Verurteil wegen Verleitung zum Meineid wegen Verleitung zum Meineid. Ein Richter hatte sich durch den mittellosen L. zur Anfertigung und Vergabe von Meibungsstücken dadurch bewegen lassen, daß L. ihm vorlegte, er betreibe mit einem gewissen Comiso zusammen ein Kommissionsgeschäft und habe aus diesem Geld zu erwarten, wenn er auch augenblicklich nicht zahlen könne. Der Bezirksauschuss zu Magdeburg entschied nach dem vollständigen Lageantrag gegen L. auf Unterfagung der Ausübung des Gewerbes eines Rechtskonsulenten, und das Oberverwaltungsgericht bestätigte dies Urteil mit der Begründung, daß es sich im vorliegenden Fall um Vergehen handle, die gerade besonders geeignet seien, L. als zu unzuverlässig für den Beruf des Rechtskonsulenten erscheinen zu lassen. Die Klage der Polizei sei darum durchaus begründet.

Größter Feuer. Am Montag abend 8 1/2 Uhr brach im Wintergebäude des Hauses Heiliggeiststraße 24, in dem sich die Polizeistation und die Feuerwache befinden, ein Feuer aus, das in kurzer Zeit riesige Dimensionen annahm. Die sofort alarmierte Feuerwehr griff den Brand mittels dreier Schlauchlinien energisch an, so daß nach einhundertjähriger Tätigkeit die Gefahr als beseitigt angesehen werden konnte.

Seinen Wunden erliegen ist im altstädtischen Krankenhaus der 55jährige Knabe Max Babude, der am Sonnabend abend bei der Gasexplosion im Maschinenhaus der Eisenbahnwerkstatt nebst Bruder und Vater schwer verletzt wurde.

Gruson-Gewächshäuser. Bei einem Rundgange durch die kgl. Gruson-Gewächshäuser im Friedrich-Wilhelmsgarten fällt dem Besucher zuerst besonders die Croton-Abteilung ins Auge. Die Croton-Pflanzen entwickeln jetzt in ihrem bunten Blätter-Kolorit eine solche Pracht und Mannigfaltigkeit, daß der Besucher beim Betreten der Abteilung vom Orchideen-Hause aus einen Ausruf der Bewunderung nicht unterdrücken kann. Gleichzeitig wollen wir nicht unterlassen, darauf hinzuweisen, daß der Besuch im Winterhalbjahr Mittwochs von 10 bis 4 Uhr frei ist.

Ob. Berlin, 4. Oktober. Gegen das Urteil wegen des Unfalls auf dem Stadtbahnhof Alexanderplatz, durch welches die Geschwister Winkler zu je 4 Jahren, der Bauer Wape zu 3 Monaten Gefängnis verurteilt wurden, haben die Angeklagten durch ihre Verteidiger den Revisionsweg beschritten.

Ob. Oldenburg, 4. Oktober. Der Redakteur Wiermann vom „Residenzboten“ hatte bekanntlich Beschwerde gegen seine Verhaftung eingelegt. Dieselbe ist nunmehr vom Landgericht abgewiesen worden.

Ob. Gießen, 4. Oktober. Die Kgl. Regierung wegen Spionageverdachts hier verhafteten beiden französischen Studenten wurden wieder entlassen.

Ob. Offen, 4. Oktober. Von den vor einigen Tagen beim Gasometerbetrieb des Stahlwerks Göhr schwer verletzten fünf Arbeitern sind mittlerweile vier gestorben.

Ob. Frankfurt a. M., 4. Oktober. Die heutige „Volksstimme“ brachte am 9. April eine Mitteilung über „Sonoffin“, das als neues Mittel gegen Bungen schwindel durch von Berlin aus in den Verkehr gebracht wurde. In dem betreffenden Artikel wurde vor dem Mittel gewarnt, das geeignet sei, gesunde Bungen schwer zu schädigen und kranke Bungen zu gefährden. Weiter tabelle der Artikel den Professor der Medizin Dr. Sommerfeld in Berlin, ein herabgesetztes Mittel zu empfehlen, das für 18 Mark herbeizubereiten werde, während der Herstellungsdreis für auf höchstens zwei Mark belaufe. Professor Sommerfeld stellte Strafantrag gegen den Redakteur Quin, der Angeklagte wurde aber freigesprochen.

Ob. Prag, 4. Oktober. Hier erregt ein Mitternachtsfreizeitschwindel Aufsehen, in dem außer mehreren hiesigen Herren auch ein Landgerichtsrat verwickelt ist. Die Untersuchung ist von der Staatsanwaltschaft eingeleitet.

Letzte Nachrichten.

Bereins-Kalender.

Halberstadt. Gewerkschafts-Kartell. Donnerstag den 6. Oktober, abends 8 1/2 Uhr, Sitzung im Gewerkschaftshaus. Die Delegierten sowie die Vorstehenden der einzelnen Gewerkschaften werden gebeten, zahlreich und pünktlich zu erscheinen.

Burg. Gesangsverein „Waldenruh“. Heute Mittwoch Generalversammlung im Vereinslokal.

Briefkasten.

Halberstadt. Sie können für die abgetretene Pachtsumme einen „angemessenen“ Betrag klagen. Wieviel dieser beträgt, muß ein Sachverständiger sagen.

F. Müll. Für vom Sohne verschuldete Mimente haftet nicht sein Vater. Wegen Mimenten kann der Sohn teilweise gekündet werden, wegen andr. Forderungen nur der Vater, aber über 1500 Mark jährlich.

S. W. 1. Ob Dinger- oder Schmelzgerate in vorliegendem Falle gleich. Werden Sie sich an die Polizei wegen des üblichen Verkehrs. 2. Wenn der Streifen Land für Eigentum ist, dürfen Sie denselben natürlich nutzen. 3. Im Katasteramt erheben Sie Auskunft über Größe und Lage Ihres Grundstücks.

M. W., Burg. Nach § 171 Ges.-Ord. ist die Gesellschaft schuldig, dem Gläubiger ein der Wahrheit gemäßer Betrag zu stellen. Es ist zweifelhaft, ob auch die Ehrlichkeit des Schuldners bezeugt werden muß, doch ist das Verlangen nicht unbillig und das Dienstmädchen mag bei der Polizei wegen Erzwingung better Befriedigung vorstellig werden.

Borne. 1. Ob eine Schulstrafe von Hauslehrer verhängt werden kann ohne vorherige Benachrichtigung des Schulpflichters? Offenbar ja. 2. Es ist zweifelhaft, ob der Schuldner auf Zinsen berechnigt ist. Wenn in dem Schuldschein Zinsen nicht besprochen waren, so möchten wir diese Frage verneinen. 3. Die Höhe der Feuerversicherungs-Prämie ist uns leider nicht bekannt. Lassen Sie sich die Police eines Nachbarn mit gleichem Hause zeigen.

S. W. 21. 1. Eine Frau, die sich grundlos vom Manne getrennt hat, hat keinen Anspruch auf Unterhalt. Wenn festgestellt wird, daß sie trotzdem Schulden auf den Namen des Mannes machen konnte, so ist eine Befreiung möglich. 2. Wenn die Schuldigkeit des Mannes aufzuheben ist, die nicht auf, geeignet, die Schuldigkeit des Mannes aufzuheben. 3. Die Aufhebung zur Klage kann brieflich erfolgen. Dieselbe befreit an sich den Mann nicht, der Frau Unterhalt auch außerhalb der Wohnung zu geben, sondern nur die Grundlosigkeit der Entlassung. 4. Eine zurückgekehrte Ehefrau muß der Mann aufnehmen. Einen Schutz vor Wiederholung der Entlassung können wir Ihnen im Briefkasten nicht angeben. Mitnahme von Geld und Sachen ist straflos.

Wahlkreis Halle-Merseburg. Im Monat September sind bei der Kreiswahl eingegangen von Calbe 50 Mark, Schönebeck 40 Mark, Barby 16,15 Mark, Quablinburg 21 Mark, Talle 10 Mark, Borne 20,60 Mark, Förderstedt (rote Staßpfeiler) 3,25 Mark, Talle (Hindauje) 3,70 Mark, Ierner für Kalender-Inserate von Quablinburg 32,80 Mark, Schönebeck 20 Mark.

Stassfurt, 1. Oktober 1904.

Wort dazu genommen, waren davon unvornehm, als sie beide noch in Chemnitz waren. Da seien sie aber nicht mutig genug gewesen, Schippel entgegenzutreten; das sei erst geschehen, als sie Chemnitz verlassen hätten. Die Chemnitzer Parteigenossen drückten sich Wortweise nicht gefallen zu lassen; sie haben der Resolution aus Überzeugung zugestimmt.

Unberechtigt seien auch die Vorwürfe gegen die Redaktion der „Volksstimme“, die durch Beschluß der Wahlkommission — den die Gegner Schippels durchgebrückt — gebunden war. Das habe er — Landgraf — bereits in der letzten Parteiversammlung bekannt gegeben und trotzdem seien die unqualifizierbaren Angriffe wieder erhoben worden. Er wisse diese nachdrücklich zurück.

Nachdem der Parteitag gesprochen, habe sich der Vorstand und Ausschuss der Parteioffizianten des 18. Kreises mit der neu geschaffenen Lage beschäftigt und unter Zugabe der Genossen Casan und Roske, die in der letzten Parteiversammlung sich gegen Schippel geäußert haben, folgende Resolution verfaßt:

„Die Parteiversammlung des 18. sächsischen Reichstagswahlkreises erklärt sich mit der Haltung ihrer Delegierten auf dem Parteitag in Bremen einverstanden.“

Zu den gegen Genossen Schippel auf dem Parteitag angenommenen Resolutionen erklärt die Parteiversammlung, daß keine Veranlassung vorliegt, Konsequenzen daraus zu ziehen, welche das Reichstagsmandat Schippels berühren.“

Landgraf hat um einstimmige Annahme der Resolution, die er mit zur Debatte stellte.

Genosse Enders sprach für Annahme der Resolution und gab gegenüber den Ausführungen Ledebours auf dem Parteitag — soweit sie seine — Enders — Person betreffen, folgende Erklärung ab: Ich bin in Sachen der Politik von Schippel nicht getrennt worden; ich bin kein Schüler Schippels, er hat keinen Einfluß auf mich ausgeübt. Meine Ansicht in Politikfragen datiert schon seit der Zeit vor dem Stuttgarter Parteitag; durch eignes Nachdenken bin ich zu dieser Ansicht gekommen.

Genosse Reichig bemängelte, daß Enders diese Erklärung nicht schon früher in der „Volksstimme“ abgegeben; auch hätte er nicht nur eine Registrierung der Arbeiten des Parteitag, sondern eine Kritik, scharf aber anständig, erwartet. Es kam dann auf die Selbstkritik und den Artikel „Die 118“ in der „Leipziger Volkszeitung“ zu sprechen. Besonders durch den Artikel sei die Partei desabonniert worden. In diesem Ton dürfe es nicht weitergehen. Nachdem Enders B. entgegen und in etwa zweifelhafte Diskussion eine lange Reihe von Rednern gesprochen hatten, wurde die Resolution gegen 6 Stimmen angenommen und dann die Versammlung geschlossen.

Vom Strafboliz. Dem Genossen Hennig von der Thüringer „Tribüne“, der eine 4monatige Gefängnisstrafe absteht, ist die Selbstbeschäftigung abgelehnt, weil er so viele Vorstrafen habe. Er wird mit Vorbedacht bestraft. Ein Mann, der in seinem Berufe sich tagtäglich nur geistig beschäftigt, ein Mann, der keine erhebliche Strafe verbüßt, der nur die gewöhnliche — wenn auch den Zuständen in Deutschland entsprechende — Berufsstrafe der Redakteure verbüßt, der wird mit Rücksicht auf seine in einem königlich preussischen Gefängnisse beschäftigt. Der Staatsanwalt sowie der Oberstaatsanwalt haben das Gesuch Hennigs auf Selbstbeschäftigung abgelehnt. Nun hat der Justizminister, an welchen sich Hennig gewendet hat, das Wort.

Vom Antikerbamer Protokoll über die Verhandlungen des internationalen Sozialisten-Kongresses ist soeben die deutsche Ausgabe im Verlage der Buchhandlung Vorwärts erschienen. Das Protokoll enthält nicht durchgängig den stenographischen Wortlaut der gehaltenen Reden, sondern die auf Grund stenographischer Aufzeichnungen hergestellten „Vorwärts“-Berichte, die mit den Berichten der holländischen und französischen Parteipresse verglichen und ergänzt sind.

Von ganz besonderem Interesse für die deutschen Parteigenossen dürften die Verhandlungen der Raktik-Kommission sein, die ausführlich wiedergegeben als Anhang dem Protokoll beigelegt sind.

Der Preis für das Protokoll ist 1 Mark, die Agitations-Ausgabe kostet 40 Pfennig. Die Buchhandlung Vorwärts und alle Kolporteurs nehmen Bestellungen entgegen.

Magdeburger Angelegenheiten.

Magdeburg, den 4. Oktober 1904.

— Mit den Verhandlungen des Parteitages und der Frauenkonferenz beschäftigt sich eine öffentliche Frauenversammlung, die heute abend im „Dreikaiserbund“ tagt. Die Frauen werden gebeten, zahlreich zur Versammlung zu erscheinen, auch Männern ist der Besuch natürlich gestattet. Es wäre nicht übel, wenn der Saal im „Dreikaiserbund“ gefüllt wäre, wenn die Frauen zum Parteitag Stellung nehmen, während bekanntlich die Männer noch nicht einmal so viel Besucher aufbringen konnten, daß ein Referat lohnend erschienen wäre. Besser könnten die Frauen nicht beweisen, daß sie ein größeres Interesse am Parteileben haben, wie die Männer.

— Zum Fall Dannehl. Von verschiedenen Seiten wird uns mitgeteilt, daß der Privatmann Otto Dannehl, über dessen Beziehungen zur hiesigen Polizei wir in Nr. 231 in einem Artikel mit der Ueberschrift „Entlarvt“ berichteten, auch unter dem Namen Peter Keps hier bekannt ist. Die Mutter des Ehrenmanns war eine geborne Dannehl, während der Pflegerater des D. Keps hieß. Daher der Doppelname. Da es nicht unmöglich ist, daß Dannehl diesen nunmehr anständig gewordenen Namen ablegt und sich wieder Keps nennt, kommen wir dem Wunsche verschiedener unserer Leser mit Vergnügen nach und bestätigen die Identität des Keps mit Dannehl.

— Die Schifffahrt eröffnet. Nachdem bereits vor einigen Tagen die Besserung des Wasserstandes die Eröffnung der böhmischen Schifffahrt gestattet hatte, ist es nunmehr auch auf der Mittel- und Unterelbe lebendig geworden. In der Hauptsache handelt es sich zunächst darum, die leeren Rähne an die verschiedenen Verladestationen heranzubringen. Die Schleppdampfer, die hier teilweise auf Grund saßen, teilweise vor Anker lagen, sind ebenfalls zum größten Teil abgesehommen, um sofort zur Hand zu sein, wenn es heißt, die Schleppzüge an ihren Bestimmungsort zu befördern. An eine volle Ausnutzung des Verladeraums ist allerdings vorberhand noch nicht zu denken, da der Wasserstand nur langsam steigt. Summieren ist der Anschaffung zum Bessern mit Freuden zu begrüßen. Bei einigermaßen günstiger Witterung, wozu in erster Linie das nicht zu frühe Eintreten von Frost gehört, wird es den Schiffen vielleicht möglich sein, ihren im Sommer erlittenen Schaden etwas abzumildern.

— Zur Beachtung für Schiffer. Die Regierung von Anhalt macht bekannt, daß der Schleusenverkehr bei der Schiffschleuse zu Wernburg vom 28. September an Sonn- und Festtags von 9—11 Uhr vormittags und von 2 Uhr nachmittags ab ruht.

H. I. Lublin

Möbel-Pofamenten

Rouleauschnur Baumwolle, weiß . . . Stück = 10 Meter	10 8	6	Pf.
Rouleauschnur Seinen, grau Stück = 10 Meter	12	12	Pf.
Rouleauschnur Seinen, rot, weiß, creme, extra stark . . . Stück = 20 Meter	27	27	Pf.
Rouleauschnur Seinen, couleur, extra stark Stück = 20 Meter	40	35	Pf.
Möbelschnur einfarbig und bunt Stück = 40 Meter 1,75 Meter	4 1/2	4 1/2	Pf.
Möbelschnur extra prima Wolle	Stück = 20 Meter 1,55 Meter	8	Pf.
		6	Pf.
mit Einlage Stück = 20 Meter 1,80 Meter	6	6	Pf.
Möbelschnur mit Seide alle neuen Farben Stück = 20 Meter 2,25 Meter	12	12	Pf.
Möbelquasten einfarbig und bunt Stück 18 10	5	5	Pf.
Stabquasten einfarbig und bunt Stück	25	25	Pf.
Rouleauringe Messing 10 Stück 3 2	1	1	Pf.
Rouleauringe Eisen Dpb. 4 3	2	2	Pf.

Bedeutend unter Preis

ca. 500 Paar **Halter** wollene, nur braun
Wert Paar 35 Pf. **Sonderpreis** Paar **9** Pf.

ca. 350 Paar **Halter** wollene, mit Seidenquasten, nur braun
Wert Paar 70 Pf. **Sonderpreis** Paar **15** Pf.

ca. 500 **Quasten** wollene, mit seidener Fassung, nur braun
Wert Stück 30 Pf. **Sonderpreis** Stück **10** Pf.

ca. 350 **Quasten** wollene, nur braun
Wert Stück 30 Pf. **Sonderpreis** Stück **5** Pf.

ca. 300 Meter **Bällchenfranse** mit Drahtble
Wert Meter 30 Pf. **Sonderpreis** Meter **5** Pf.

Gardinenhalter weiß 40 20 12 **6** Pf.

Gardinenhalter Wolle 40 33 20 **15** Pf.

Möbelrosetten Wolle mit Seide . . . Dugend 88 Pf., 2 Stück	15	Pf.
Möbelfransen gedreht, extra stark Meter	10 15 20 cm 30 37 1/2 48	Pf.
Bällchenfransen in hundert Farben Meter 20 15	8	Pf.
Bällchenfransen Baumwolle, weiß Meter 22 1/2 16 1/2	15	Pf.
Bällchenfransen brotfarbige Meter 22 1/2 18	12	Pf.
Portieren- und Nagelborte brotfarbig Meter 12 7 1/2	5	Pf.
Knüpfstransen Meter 35 30	22 1/2	Pf.
Rouleaufransen goldgelb, weiß, creme, ecru Meter 18 1/2 12	10	Pf.
Teppichfransen Meter 10 7 1/2	5	Pf.
Teppichschnur 20 Meter 2,35 Meter	12	Pf.
Tapissierborte Meter 19	6	Pf.
Teppichborte einfach und doppelt Meter 18 1/2 9	6	Pf.

Dekorationsstoffe

Möbelkattun Meter 37 1/2	30	Pf.
Möbelcroissee Meter	37 1/2	Pf.
Möbelcrepe Meter 75	52 1/2	Pf.
Diagonal 130 cm . . . mode 55, andre Farben Meter 75	60	Pf.
Satin mit Seidenglanz 130 cm, alle Farben, zu Portieren Meter	1.35	Pf.
Organdy 100 cm breit Meter 60 45	37 1/2	Pf.
Molton 130 cm breit Meter 1.25	90	Pf.
Leinenplüsch 125 cm breit Meter 3.00 2.50	2.00	Pf.

Sofa-Bezüge

Phantasiestoffe 130 cm Meter 3.50 2.75	80	Pf.
Rips einfarbig 130 cm Meter 2.75 2.40	1.65	Pf.
Coteline einfarbig 130 cm Meter 2.75 2.25	1.50	Pf.
Moquette-Plüsch bedruckt 130 cm breit Meter 5.00	3.75	Pf.
Moquette-Plüsch gewebt 130 cm Meter 8.50	7.50	Pf.
Plüsch einfarbig alle Farben, 60 cm Meter 3.50 3.00	2.25	Pf.
Caschen-Garnituren 1 Stk = 5 Leichen Garnitur	11.50	Pf.

Fensterschützer

Fensterschüber Sealskin, glatt Stück	1.50	Pf.
Fensterschüber Fries, glatt, reine Wolle Stück	3.00	Pf.
Fensterschüber Sealskin, mit Stückeri Stück 3.00	2.25	Pf.
Fensterschüber Sealskin, mit Stückeri Stück 4.25	3.50	Pf.
Fensterschüber Fries, mit Stückeri, reine Wolle Stück 4.50	3.75	Pf.
Fensterschüber Fries, mit Applikation, reine Wolle Stück 7.00	5.75	Pf.
Sealskin 130 cm breit Meter 1.85	1.50	Pf.
Fries reine Wolle, 130 cm breit Meter 3.50 3.00	2.25	Pf.